

Die Geschichte von Wörgl

Wörgl liegt am Ufer des Inns, direkt an der Mündung der Brixtaler Ache, am Schnittpunkt zwischen Inntal, Brixental, Wildschönau und dem Sölllandl.

Die Geschichte

Wörgl ist uraltes Siedlungsgebiet. Ausgrabungen beweisen, dass hier schon in der frühen Eisenzeit reger Handel getrieben wurde. Bei der Ausgrabungsstätte im Egerndorfer Feld wurden etwa 500 rund 2500 Jahre alte Urnengräber frei gelegt und detailliert untersucht. Eine römische Siedlung ist im heutigen Stadtgebiet jedenfalls einwandfrei nachweisbar. Römische Wörgl? Vergilianum? Noch irren Sprach- und Heimatforscher durch das Gestrüpp der Sprachwurzeln und Wortstämme, um der Bedeutung des seltenen Namens auf die Spur zu kommen (erste urkundliche Nennung 1120: Henricus de Uergile).

Immerhin kamen bereits 1842 im Anger des Unterkrumbacherhofes die Reste eines römischen Landhauses zum Vorschein (Terra-sigillata-Schale und bemalte Mauerteile in den Vitrinen der Hauptschule 1). Seither gab der Boden in und um Wörgl immer wieder große Flächenfunde frei, die eine Besiedlung zurück bis in die frühe Eisenzeit (rd. 1.000 Jahre vor Christus) in so reichem Umfang dokumentieren, dass der Raum Wörgl als der umfassendste prähistorische Grabungsplatz Nordtirols anzusehen ist (Grattenbergl, Egerndorfer Feld, Wimpissinger-Schottergrube).

Ein Anziehungspunkt lag in den erst jüngst nachgewiesenen Erzabbauten des hier austreichenden Schwazer Dolomits, doch sicher gab auch die Verkehrslage (Weg von den Kupfergruben um Kitzbühel zum Inntal) den Anreiz zum Entstehen dieser Siedlungen; ein Prädikat der Natur, was auch im Prozess der Stadtwerdung des letzten Jahrhunderts wieder zum Tragen kam. Ein paar Jahrzehnte Stadt, doch drei Jahrtausende alt!



Bereits im späten 6. Jahrhundert waren die Bayern auf ihrem Zug nach dem Süden bis in den Raum Wörgl vorgedrungen, in der die römische Provinzialverwaltung schon seit langer Zeit festen Fuß gefasst hatte. St. Laurentius, der Pfarrpatron, weist auf eine vorgermanische Christianisierung hin und selbst noch in den Flurkarten der Jahre vor dem Bahnbau zeigen die Grundstücke an der damaligen Reichsstraße jene Quadratform und Größe, wie sie vom römischen Ackermaß her bekannt sind.

Erst 1504 fiel das Land unterhalb der Zillermündung endgültig an die Grafschaft Tirol (Eroberung der Festung Kufstein durch Kaiser Maximilian).

Trotz der administrativen Aufteilung auf zwei Landgerichte, seit 1410, waren ältere Gemeinsamkeiten weiterhin lebendig geblieben. Es gab wohl zwei Dorfmeister und zwei „Trüchl“ (Gemeindekassen), doch einen Namen, eine gemeinsame Kirche und eine einheitliche Wirtschaftsgemeinde, die Flur und Wald gemeinsam nutzte und miteinander die Lasten trug, wie der Dorfbrief von 1609 beweist, ein aufschlussreiches Rechtsdokument über die Lebensumstände unserer Vorfahren.

Im Jahre 1607 zum Vikariat erhoben, auch von einem in Wörgl stationierten Vikar versorgt, war es nur mehr eine Frage der Zeit, dass sich Wörgl auch eine Kirche im damaligen Zeitgeschmack, eben eine barocke Kirche leisten konnte. 1748 war es dann soweit. Sie sollte in dieser Form bis 1836 bestehen bleiben. Durch die ruchlose Hand eines – wie es damals hieß – Mordbrenners in Brand gesteckt war sie zur Ruine geworden.

Im Zuge des Wiederaufbaus hat man sie dann um zwei Joch nach hinten verlängert und den eingestürzten Turm an anderer Stelle neu errichtet.

Am 13. Mai 1809 fand bei Wörgl eine entscheidende Schlacht im Tiroler Freiheitskampf unter Andreas Hofer statt. Napoleon entsandte starke Heeresabteilungen zur Rückeroberung Tirols. Die Truppen bestanden vor allem aus bayrischen und sächsischen Soldaten, während die Franzosen die Führung übernahmen. Sie rückten über Kufstein und den Pass Strub ins Land. Die Tiroler stellten sich dem anrückenden Feind in den Feldern von Wörgl, mussten jedoch unter der Führung von General Chasteler eine entscheidende Niederlage einstecken. Die Bayern, Sachsen und Franzosen zogen daraufhin brandschatzend und mordend durch das Unterinntal gegen Innsbruck. Noch heute erinnert ein von Christian Plattner gestaltetes und zum 100-jährigen Jubiläum 1909 eingeweihtes Denkmal vor der Stadtkirche an diesen Tag (Wörgler Rera).

Der wirtschaftliche Aufstieg Wörgls begann mit dem Bau der Giselabahn in den Jahren 1873 bis 1875 und deren Anbindung an die Westbahnstrecke, wodurch

Wörgl zum Bahnverkehrsknoten wurde. Der Wörgler Bahnhof ist aus diesem Grund heute nach dem Innsbrucker Hauptbahnhof der höchstfrequentierte in Tirol.

Der damalige Kaiser Franz Joseph I. beförderte schließlich im Jahre 1891 – mit einem Federstrich – alle Vikariate der Monarchie zu Pfarren. So auch Wörgl. Somit Pfarre geworden und mit einem enormen Bevölkerungszuwachs konfrontiert, wurde bald über eine Kirchenerweiterung nachgedacht, die dann auch im Jahre 1912 realisiert werden konnte. Somit war das Kirchenbauwerk entstanden, wie es sich heute präsentiert und an dem, in seinem äußeren Erscheinungsbild, bis heute kaum etwas verändert wurde.

1911 Die kurz vorher vereinigten Dorfgemeinden Wörgl-Kufstein und Wörgl-Rattenberg („entern und herentern Bach“) waren zum Markt erhoben worden. Dies sogar in Anwesenheit seiner Majestät, der man allerdings einen Ausflug über den roten Teppich hinaus ersparen wollte, bot sich doch zwischen Bahnhof und Dorfkern eher das Bild einer Pioniersiedlung im hitzigen Fortschrittsoptimismus der Gründerzeit.

Am 13. Februar 1934 kam es in Wörgl zu Gefechten zwischen dem sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbund und bewaffneten Kräften der autoritären Regierung Dollfuß.

Durch den Zweiten Weltkrieg war Wörgl schwer gekennzeichnet. Ab Ende 1943 war Wörgl alliierten Bombardements ausgesetzt. Bombenabwürfe auf den Bahnhof zerstörten Teile der Stadt. Die Wörgler Bombentage vom 22./23. Februar 1945 werden in der Geschichte des Ortes als blutrote Erinnerungsdaten eingraviert bleiben. Es fielen 46 in Wörgl wohnhafte Menschen und 23 Fremde, insgesamt 69 Personen, den Bomben zum Opfer. In Wörgl wurden 43 Häuser gänzlich zerstört, 105 Häuser wurden erheblich beschädigt. Noch heute werden auf Baustellen immer wieder Blindgänger von Fliegerbomben ausgegraben. Im Jahr 1951 konnte auf Initiative des damaligen Wörgler Bürgermeisters und Vizepräsidenten des Tiroler Landtages, Kommerzialrat Martin Pichler, die Stadterhebung gefeiert werden.

Heute ist Wörgl die zweitgrößte Stadt im Bezirk Kufstein und ein bedeutendes Wirtschaftszentrum im Tiroler Unterland. Durch die große Anzahl von Schulen wird Wörgl als Schulstadt bezeichnet.

Im August 2005 brach kurz vor Wörgl der Inndamm, wodurch große Teile der Stadt überflutet wurden. Auch viele andere Gemeinden in Tirol und Bayern gerieten durch das „Jahrhunderhochwasser“ stark in Mitleidenschaft.

Wappen

Die roten Dachsparren verweisen auf die Burg Werberg, die zerstört wurde, und das gleichnamige Adelsgeschlecht. Die goldenen, ineinandergreifenden Ringe im Wappen der Stadt Wörgl erinnern daran, dass Wörgl aus der Vereinigung zweier Gemeinden, Wörgl-Kufstein und Wörgl-Rattenberg, entstanden ist.

Wörgler Geldexperiment

Arbeitswertschein aus Wörgl. Funktionsweise: Auf die Vorderseite musste monatlich eine Marke mit 1% des Wertes geklebt werden. In Wörgl war um 1932 die örtliche Zement- und Zellulosefabrikation stark zurückgegangen und die Arbeitslosenquote bedrohlich angestiegen. Die Gemeinde hatte einerseits beträchtliche Steuerausfälle, andererseits hohe Lasten durch Unterstützungsleistungen an Arbeitslose. Die Kasse war leer, und ein Ende war nicht abzusehen. Ab Anfang Juli 1932 gab die Gemeindeverwaltung unter Bürgermeister Michael Unterguggenberger als Lohn der Gemeindeangestellten eigene sogenannte Arbeitswertscheine aus, den Wörgler Schilling. Die Scheine gab es in Nennwerten von 1, 2 und 5 Schilling. Bis zum Ende der Aktion im August 1933 waren insgesamt Scheine im Wert von etwa 34.500 Schilling ausgegeben worden. Maximal wurden 12.000 Schillinge gleichzeitig emittiert.

Die Arbeitswertscheine waren umlaufgesichertes Freigeld. Ideenlieferant war dabei die Freiwirtschaftslehre Silvio Gesells. Monatlich musste eine Marke zu einem Prozent des Nennwertes der Note gekauft und in ein dafür vorgesehenes Feld auf der Vorderseite des Geldscheins geklebt werden, um ihn gültig zu erhalten. Das Geld war durch Hinterlegung von Schillingen der Gemeinde bei der örtlichen Raiffeisenkasse gedeckt und gleichwertig an Schillinge gekoppelt. Mit diesen Scheinen konnten Gemeindesteuern bezahlt werden. Einheimische



Geschäftsleute nahmen das Geld in Zahlung.

Das Experiment glückte. Geldkreislauf und Wirtschaftstätigkeit wurden – entgegen dem allgemeinen Trend im Land – wiederbelebt. Überall in Wörgl wurde gebaut und investiert. Eine Straßenbrücke „mit Freigeld erbaut“ zeugt davon. In den vierzehn Monaten des Experiments nahm die Arbeitslosenquote in Wörgl von 21 auf 15 Prozent ab, während sie im übrigen Land weiter anstieg.

Die positiven Auswirkungen führten dazu, dass der Modellversuch in der Presse als das „Wunder von Wörgl“ gepriesen wurde. Das Interesse daran stieg derart, dass über hundert weitere Gemeinden in Österreich dem Beispiel folgen wollten. Auch im Ausland und in Übersee fand die Aktion starke Beachtung und Nachahmer. Aus Frankreich reiste der Finanzminister und spätere Ministerpräsident Édouard Daladier nach Wörgl, und in den USA schlug der Wirtschaftswissenschaftler Irving Fisher der amerikanischen Regierung – wenn auch vergeblich – vor, ein wörgl-ähnliches Geld mit Namen Stamp Script zur Überwindung der Wirtschaftskrise einzuführen.

Allerdings erhob die Österreichische Nationalbank gegen die Wörgler Freigeld-Aktion vor Gericht erfolgreich Widerspruch, weil allein ihr das Recht auf Ausgabe von Geld zustand. Das Experiment von Wörgl und alle weiteren Planungen wurden verboten. Unter Drohung von Armeeeinsatz beendete Wörgl das Experiment im September 1933. Da in der Folge die Weltwirtschaft wieder anzog und bald darauf der Zweite Weltkrieg ausbrach, gerieten das Modell und sein Erfolg weitgehend in Vergessenheit.

Der Verein Unterguggenberger Institut hält das Erbe des Wörgler Geld-Experimentes hoch und bringt historische Erfahrungen mit aktuellen Projekten zusammen. Gemeinsam mit dem Heimatmuseum und dem Stadtarchiv wird eine Ausstellung bereitgehalten. Zeitgemäße Lösungen rund um das Thema Komplementärwährung werden umfassend zusammengetragen und einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Zusammenfassung und Fakten Wörgl

Einwohner: 11.414 Haushalte: 4.854

Fläche: 19.73 km² Seehöhe: 513m

Bürgermeister: Frau Hedwig Wechner

Stadt seit: 1951

Erste Urkundliche Erwähnung: 1120 (Henricus de Uuergile)

Wappen: Die roten Dachsparren verweisen auf die Burg Werberg, die zerstört wurde, und das gleichnamige Adelsgeschlecht. Die goldenen, ineinandergreifenden Ringe im Wappen der Stadt Wörgl erinnern daran, dass Wörgl aus der Vereinigung zweier Gemeinden, Wörgl-Kufstein und Wörgl-Rattenberg, entstanden ist.



Sehenswürdigkeiten:

Kirche

Sehenswert ist die Pfarrkirche mit einer schönen gotischen Madonna und mehreren Barocken Plastiken

Wörgler Wasserwelten

Eine besondere Attraktion ist seit 2003 das WAVE, die Wörgler Wasserwelten, eine moderne Badeanlage mit Innen- und Außenbecken, Wellenbad, Erlebnisrutschen, Badelagunen und einer römischen Saunalandschaft. Bei der großen Überschwemmung im August 2005 wurde das Erlebnisbad stark beschädigt. Die Reparatur war jedoch schnell abgeschlossen und das Erlebnisbad konnte am 1.1.2006 wieder den normalen Betrieb starten.



Seit dem Winter 2010 ist das WAVE, die Wörgler Wasserwelten um eine Attraktion reicher. Die 1. Doppellouping-

Wasserrutsche der Welt- die „L2“- in Betrieb genommen.

Persönlichkeiten - Bekannte Wörgler Persönlichkeiten

Gerhard Berger - erfolgreicher Formel-1-Fahrer

Hans Hömberg - deutscher Filmschaffender, Dramatiker, Hörspielautor und Romanschriftsteller

Stefan Horngacher - erfolgreicher Skispringer

Reinhard Furrer - Astronaut

Jeremy Faith, der mit dem 60er-Jahre-Hit „Jesus“ einen Welterfolg hatte

Heinz Zak - Extrembergsteiger und Fotograf

Hans-Peter Haselsteiner - Bau-Tycoon

Michael Unterguggenberger - Bürgermeister und Initiator des weltweit beachteten Wörgler Freigeldexperiments

Schneidermeister Böck, der unfreiwillig im Wörgler Bach baden ging und dadurch angeblich die Vorlage zum dritten Streich in Max und Moritz von Wilhelm Busc lieferte. Die Brücke gibt es übrigens heute noch.